

Romoald <sup>70)</sup> war die Teilnahme päpstlicher Unterhändler an der bevorstehenden Friedenskonferenz wohl von vornherein beabsichtigt. Boso <sup>71)</sup> spricht zunächst von dem Ziele, den Frieden zwischen Kirche und Reich wieder herzustellen, und berichtet später von Verhandlungen zwischen den Legaten, den Rektoren des Lombardenbundes und kaiserlichen Unterhändlern. Es dürfte feststehen, daß Friedrich Papst Alexander zur Entsendung von Unterhändlern aufgefordert hat. Als ebenso sicher darf es aber gelten, daß die Veranlassung dazu von den Lombarden ausging. Denn es hätte nicht im Interesse des Kaisers gelegen, die Verhandlungsposition der Lombarden durch die Beteiligung der Kurie zu stärken. Bewiesen aber wird es durch die „Petitio“ der Lombarden. Hier wird die Forderung auf Abschluß eines endgültigen Friedensvertrages zwischen Kaiser und Papst als Bedingung für den eigenen, endgültigen Friedensschluß mit dem Kaiser vorgebracht.

Damit ist auch einiges über den Zeitpunkt gesagt, zu dem die Forderung der Lombarden erhoben worden ist: spätestens in der „Petitio“ der Lombarden, also unmittelbar nach den Ereignissen von Montebello. Man könnte dabei auch an die Vertragsschließung am 17. April selbst denken, so daß die Terminerweiterung für den Spruch der Schiedsleute gegenüber dem Unterhändlervertrag mit Rücksicht auf die nunmehr beabsichtigten Verhandlungen des Kaisers mit der Kurie erfolgt wäre. Aber das ist nicht sicher. Denn es bliebe auffällig, daß die Niederschrift über die Ereignisse des 17. April Papst und Kirche mit keinem Worte erwähnt. Die Niederschrift ist zwar nicht vollständig. Es ist aber doch kaum denkbar, daß die Lombarden diese zentrale Forderung an den Kaiser und dessen Einverständnis mit Schweigen übergangen haben sollten. Es besagt in diesem Sinne nicht viel, wenn Boso angibt, das Komprobiß zwischen Kaiser und Lombarden sei nur *salvo imperii iure* und nur *salva ecclesiae Romanae ac nostra* (d. h. des Papstes) *libertate* abgeschlossen worden, denn seine übrigen Nachrichten über das Komprobiß sind nicht genau. Ob er aber, wie F i c k e r <sup>72)</sup> meint, diese Bemerkung nur macht, um „das Aufgeben des Friedens durch die Lombarden nach Scheitern der Verhandlungen mit der Kirche rechtfertigen“ zu lassen, muß doch dahingestellt bleiben.

G ü t e r b o c k <sup>73)</sup> kommt zu einem ähnlichen zeitlichen Ansatz. Er hat wahrscheinlich gemacht, daß der Kaiser spätestens vierzehn Tage

<sup>70)</sup> MG. SS. 19, 440.

<sup>71)</sup> A. a. O. S. 430 f.

<sup>72)</sup> SB. Wien 60, 322 ff.

<sup>73)</sup> A. a. O. S. 4.